

Ausgabe 13 / 29. Juni 2007  
Gesundheit und mehr...

## AM RANDE

### Überholen, ohne einzuholen

Der Ausbau des Flughafens Leipzig/Halle zum internationalen Frachtdrehkreuz nimmt zunehmend Gestalt an. Vom 28. Oktober an wird die Lufthansa Cargo wöchentlich mit 21 Frachtflügen am Standort vertreten sein, teilte die Mitteldeutsche Flughafen AG mit. Bisher wurden diese Verbindungen vom Flughafen Köln/Bonn für die Deutsche Posttochter DHL bedient. In Folge des neuen DHL-Drehkreuzes am Standort Leipzig/Halle verlegt die Lufthansa Cargo deren Betrieb. Damit werden künftig von dem Flughafen an der Landesgrenze von Sachsen und Sachsen-Anhalt internationale Ziele wie Atlanta, Hongkong, Singapur oder Wilmington/Ohio (USA) angefliegen. „Damit beginnt für den Standort eine neue Ära“, sagte der Vorstand der Mitteldeutschen Flughafen AG, Markus Kopp. Die Holding ist Dachgesellschaft des Airports. Nach Auffassung von Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt (CDU) ist der Flughafen auf dem Weg zum europäischen Luftfrachtschlagplatz Nummer 1. „In zehn Jahren werden wir den Flughafen Frankfurt überholt haben“, sagte er. „Die Verlegung des Frachtverkehrs ist eine Position der von uns angekündigten Erweiterung im laufenden Jahr am Standort Leipzig/Halle“, sagte DHL-Sprecher Manfred Hauschild. Derzeit starten und landen am Flughafen täglich 14 DHL-Maschinen mit rund 160 Tonnen Fracht. Von Mitte 2008 an sollen es täglich 50 Frachtflugzeuge sein. *dpa*

### Bahn investiert in Logistiksparte

Die Deutsche Bahn will nach Angaben aus Unternehmenskreisen mit mehr als 700 Millionen Euro die internationale Logistiksparte ausbauen. Für rund 460 Millionen Euro werde die größte britische Güterbahn EWS komplett übernommen, sagten mit den Käufen vertraute Kreise. Da das Unternehmen bereits in Frankreich aktiv sei, könne die Bahn so indirekt auf den schwer zugänglichen Nachbarmarkt vordringen. Auf der Einkaufsliste stehen zudem 51 Prozent der spanischen Güterbahn Transfesa, die rund 130 Millionen Euro kosten solle. Etwa 150 Millionen Euro koste der spanische Logistiker Spair mit gut 800 Mitarbeitern. Das Geld bekommt die Bahn aus dem Verkauf ihrer 50-Prozent-Beteiligung an der Ostsee-Reederei Scandlines, was dem Konzern rund 800 Millionen Euro bringt. *rt*

## ISLAM

### Künstliche Befruchtung mit religiösem Segen

Auch Sie können Kinder haben! Das verheißt die Zeitungsanzeige einer türkischen Spezialklinik. Ein Kleinkind mit Wuschelhaar und Teddybär schaut die Leser erwartungsvoll an. So oder ähnlich wird in türkischen und arabischen Zeitungen sowie auf Internetseiten für künstliche Befruchtung geworben. Die Zeugung im Reagenzglas als eine Form der künstlichen Befruchtung ist längst weltweite Praxis – auch in islamisch geprägten Ländern.

Im Orient beflügelten zwei Faktoren die Fortpflanzungsmedizin: der starke soziale Druck, Kinder zu haben, und die Zustimmung muslimischer Rechtsgelehrter. Ungewollte Kinderlosigkeit betrifft viele Ehen und Beziehungen. In konservativen Gesellschaften wie in der Türkei und dem Nahen Osten kommt die Erwartungshaltung von Verwandten und Bekannten hinzu. „Nachkommen haben eine zentrale Bedeutung im islamischen Familienverständnis“, sagt der muslimische Medizinethiker Ilhan Ilkilic von der Universität Mainz. Das gelte auch für die Türken in Deutschland, von denen laut Ilkilic viele aus Kostengründen für eine Fruchtbarkeitsbehandlung in die Türkei reisen.

Schon früh erkannten muslimische Religionsgelehrte die neuen Möglichkeiten und prüften sie auf ihre Vereinbarkeit mit dem Islam. Nur zwei Jahre nach der Geburt des weltweit ersten Retortenbabys im Jahr 1978 ä-

gen. Eizelle und Samen müssen nach der Mehrheit der Rechtsgelehrten von einem verheirateten Paar stammen, wie Ilkilic betont. Anderenfalls läge ein Fall von verbotener Unzucht vor. Samenspenden und Leihmutterchaft

hätten Patienten und Ärzte befürchtet, sie pfuschten Gott ins Handwerk, erklärte Gamal Serour, Direktor des Zentrums für Bevölkerungsforschung an der El-Azhar-Universität, im „Journal der Gesellschaft für Fruchtbar-

nach Angaben der US-Forscherin Marcia Inhorn mittlerweile rund 50 Spezialkliniken, im relativ kleinen Libanon etwa 15. Die türkische Web-Seite [www.cocukstiyororum.com](http://www.cocukstiyororum.com) (zu Deutsch: „Ich will ein Kind“) nennt 75 Zentren in der Türkei. Zum Vergleich: In Deutschland gibt es etwa 120 dieser Zentren. Das jordanische Farah-Hospital behauptet von sich, das vermutlich größte Zentrum für Retortenbabys weltweit zu sein. Auch in den Golfstaaten bieten viele Fruchtbarkeitskliniken ihre Dienste an.

Ob Muslime bei ihrem Kinderwunsch nach islamischem Recht fragen, hängt nach Ilkilics Worten von der persönlichen Frömmigkeit ab. „Für manche spielt das kaum eine Rolle, für andere ist dagegen die religiöse Meinung wichtig“, sagt der Mediziner. Wer praktische Tipps und religiöse Gutachten aus einer Hand will, wird im ägyptischen Portal [Khosoba.com](http://Khosoba.com) („Fruchtbarkeit“) fündig. Die Seite bietet neben reichlich Werbung auch eine überaus liberale Erklärung des obersten ägyptischen Rechtsgutachters, Ali Gomaa. Wenn es nach ihm geht, dürfen Paare beim Versuch der künstlichen Zeugung sogar das Geschlecht des Kindes bestimmen. *Andreas Gorzewski*



Ungewollte Kinderlosigkeit überschattet auch viele islamische Ehen. Künstliche Befruchtungen sind auch für Muslime ein legaler Ausweg. *Foto: epd*

Berte sich die renommierte Kairoer El-Azhar-Universität zu dem Thema. In einem religiösen Gutachten, einer Fatwa, erklärte sie die Befruchtung im Reagenzglas für zulässig. Andere Fatwa-Gremien im Orient folgten diesem Votum. Auch die türkische Religionsbehörde segnete die Zeugungsmethode ab.

Allerdings gibt es Aufla-

sind demnach ausgeschlossen. Eine abweichende Meinung wird im schiitischen Islam vertreten: Dort ist auch die Verwendung von Samen- und Eizellen Dritter unter bestimmten Auflagen erlaubt.

Die Fortpflanzungsmedizin im Nahen Osten entwickelte sich nach erstem Zögern rasch. Anfangs

keit im Nahen Osten“. Die Einstellung der Patienten „wandelte sich von Ablehnung, Zweifel, Schamgefühl, Schuld und Heimlichtuerei, wenn sie in den 80er Jahren nach künstlicher Befruchtung fragten, zu offener Nachfrage in den 90er Jahren“, beobachtete der ägyptische Gynäkologe.

Allein in Ägypten gibt es

## LANDWIRTSCHAFT

### Bauern erwarten keine gute Ernte

Die Bauern rechnen wegen der Trockenheit im Frühjahr mit einer schlechteren Getreideernte als im vergangenen Jahr. „Unter dem Strich, wenn wir Deutschland oder Europa betrachten, gibt es keine gute Ernte“, sagte Bauernpräsident Gerd Sonnleitner. „Es wird eine geringere Ernte.“ In manchen ostdeutschen Regionen sei der Weizen schwer geschädigt. „Dort, wo trockene Böden sind, wird es stärkere Ertrags-einbußen geben.“ In Gebieten mit schwereren Böden habe der Weizen die Trockenheit gut überstanden. Der Regen sei vielfach noch rechtzeitig

gekommen, so dass es keine Missernte werde.

Die Weizenpreise gehen wegen der schlechteren Ernte nach Angaben des Bauernpräsidenten in die Höhe. „Wir haben jetzt ein Zehnjahreshoch“, sagte Sonnleitner. „Weltweit erwartet man jetzt eine geringere Ernte und dadurch einen Preisaufschlag bei Weizen.“ Der Deutsche Raiffeisenverband geht davon aus, dass die Erntemen-

ge in diesem Jahr lediglich um etwa zwei bis drei Millionen Tonnen im Vergleich zum Vorjahr sinken wird. Der Gesamtertrag für Getreide war im Jahr 2006 nach Angaben aus den Bundesländern um 5,4 Prozent auf 43,5 Millionen Tonnen zurückgegangen.



Gerd Sonnleitner *Foto: dpa*

Der Bauernpräsident forderte von Bundesregierung und EU-Kommission eine klare Aussage über die Zukunft der Milchbau-

ern angesichts des Auslaufens der EU-weiten Milchquote 2015. „Alle Bauern sind sich einig, dass möglichst schnell eine Entscheidung kommen muss, wohin die Reise geht“, sagte Sonnleitner. „Die Quote darf bis 2015 nicht aufgeweicht werden, sie darf nicht unterlaufen werden.“ Die Bauern haben regional unterschiedliche Vorstellungen über die Zukunft der Milchquote. Bundesagrarminister Horst Seehofer (CSU) rechnet damit, dass die Milchquote bis 2015 in der EU wegfällt. Er hatte Unterstützung für die Milchbauern in Aussicht gestellt.

Die Milchquote ist auch Thema auf dem Deutschen Bauerntag in Bamberg vom 27. Juni bis 1. Juli. Dazu werden Bundespräsident Horst Köhler, Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (beide CDU) und Seehofer erwartet. Mit 24 Millionen Tonnen im Jahr sind die deutschen Bauern Europas größter Milchlieferant. Die Quotierung soll die Bildung von „Milchseen“ verhindern. Jeder Milcherzeuger darf nur eine bestimmte Menge Milch produzieren, die zum Garantiepreis abgenommen wird. Die Liefermengen werden unter den Milcherzeugern ausgeglichen. *dpa*